

# Kirchliche Truppenschau

## Das Mobilisationspotential der Luxemburger Kirche

Während im vorigen Artikel viel von Glaube und Nachfolge die Rede war, soll der Papstbesuch nun von aussen betrachtet werden, als eine Selbstdarstellung der Luxemburger Kirche, eine Möglichkeit, diese gesellschaftliche Institution ansatzweise zu beschreiben.

Anlässlich des Papstbesuches sollten, so alle Verlautbarungen der offiziellen Stellen, verschiedene Gruppen angesprochen werden. Nehmen wir diese Aussagen ernst und versuchen wir an Hand der einzelnen Papstauftritte die Resonanz der Kirche zu beschreiben:

- Die "Begegnung mit den Kranken, den Behinderten und den alten Menschen" verlief problemlos vor einem zahlreichen und dankbaren Publikum.

- Die Begegnung mit den Notabilitäten hat gezeigt, dass diese die Kirche voll als gleichberechtigten gesellschaftlichen Machtfaktor akzeptieren: man ist unter sich und zollt sich gegenseitige Anerkennung, stellt seine eigene Respektabilität zur Schau. Während in den Niederlanden sogar christdemokratische Politiker es wagen, den Machtanspruch des Papstes in Frage zu stellen, verneigen sich bei uns auch Sozialisten und Liberale artig vor dem Kirchenfürsten. Sogar die OGB-L-Oberen reihen sich ein, trotz zaghafter Proteste ihrer Basis.

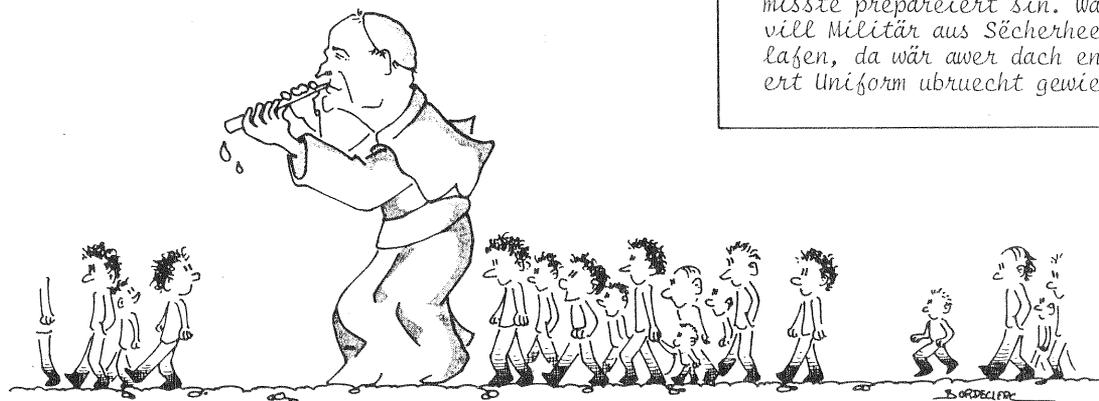
- Arbeiter oder Ausländer interessieren sich nicht mehr für die Kirche. Dies scheint zumindest die Schlussfolgerung aus der Messe in Esch, denn ausser den beteiligten Folklore- und Tanzgruppen, ausser den Chören und offiziellen Vertretern war fast niemand gekommen.

- Die "Eucharistiefeyer mit dem Volk Gottes" fand vor einer imposanten Teilnehmerkulisse statt. Dass weniger als erwartet erschienen waren, zeigt nur, dass die Kirchenleitung ihre Mobilisationsfähigkeit überschätzt hat, es kann aber nicht über den quantitativen Erfolg hinwegtäuschen. Es gibt das Kirchenvolk also noch, das sich nicht damit begnügt, den Papst als Medienspektakel am Fernseher zu sehen, das den persönlichen Kontakt mit dem Heiligen Vater und das Erlebnis einer gleichgesinnten Menge sucht. Genaue Zahlen, zum Beispiel an Hand der ausgeteilten Gesanghefte, ist das Bistum allerdings schuldiggeblieben, genauso wie es bislang versäumt hat, eine neue Studie über Kirchenbesuch zu erstellen.

- Bei den Jugendlichen findet die Kirche noch immer ein Potential an Engagement und Begeisterungsfähigkeit. Doch der reale Einfluss wird kleiner sein, als es die offizielle Teilnehmerzahl von 8 000 (Zutritt hatte man nur mit Eintrittsberechtigung) vermuten lässt. Erstens muss diese Zahl mit den 16 000 Mitgliedern der verschiedenen katholischen Jugendverbände verglichen werden, die man wenn man das grosse deutsche Kontingent berücksichtigt, nicht einmal zur Hälfte hatte mobilisieren können. Zweitens bestätigen die Augenzeugen, das was aus der Statistik über den Religionsunterricht eh bekannt war, dass nämlich die Kirche ihren Haupteinfluss bei jungen Jugendlichen (ich wage es nicht, Kinder zu schreiben) hat. Mit zunehmender Loslösung vom Elternhaus erfolgt eine Loslösung von der Kirche. In diesem Zusammenhang ist die imposante Zahl der Messdiener, die mit 2.235 angegeben wird, interessant.

- Eine weitere Untergruppe, die zwar nicht offiziell angesprochen war, die aber durch den Papstbesuch herausgefordert wurde, hatte Gelegenheit ihr Mobilisationspotential zu zeigen. Gemeint sind die kritischen Katholiken, die entgegen ihren niederländischen Brüdern, es nicht geschafft haben, eine koordinierte Aktion auf die Beine zu stellen. Bis auf eine mutige Ausnahme überliessen sie das Feld des Protestes den ausserkirchlichen Kräften. Aufmüpfige Christen gibt es, und dem aufmerksamen Beobachter sind einige Sätze in den Escher Fürbitten und den Echternacher Anfragen genauso wenig entgangen wie das im Vorfeld veröffentlichte Papst-Dossier von "forum", doch als nach aussen

*Et wor scho flott ze gesin wi um Findel dem Poopst eng Eiregarde vun onser Armëi ouni Waffen hir Reverenz erweisen huet. Schued, dass dat nët bei all Staatschef esou geschitt. - Emsou mi komesch wor ët, an eng Rei auslännesch Journalisten hun sech schockëiert gewisen, dass soss d'Zaldoten, di wëinst dem Poopst am Dëngscht woren, all Këier am "battle dress" ugetruede sin, wi wa se fir dee nexte Guerillakrig misste preparëiert sin. Wa scho müssen suvill Militär aus Sëcherheetsgrënn dorueter lafen, da wär awer dach eng mëi zivilisëiert Uniform ubruecht gewiescht.*



in: lettre 12/79

sichtbare Gruppe konnten sie sich bislang nicht konstituieren.

- Die ausserkirchlichen Papstgegner konnten keine Tausende, sondern nur Hunderte mobilisieren. Doch dass wenig Leute sich zum Protest hinreissen lassen, ist paradoxerweise ein weiterer Mosaikstein im Kirchenbild, das hier mühsam zusammengetragen wird. Es ist das Zeichen, dass die Luxemburger Kirche nicht als anstössig empfunden wird, dass sie als Institution und Dienstleistungsbetrieb (vgl. die hohe Tauf- und kirchliche Trauungsrate) akzeptiert wird, sonst aber hauptsächlich Gleichgültigkeit erzeugt.

Anlässlich des Papstbesuches hat die Kirche sich als eine gesellschaftliche Kraft erwiesen, die als solche von den politischen Kräften und der gesamten Presse (bis auf die KP-Zeitung) anerkannt wird. Auch wenn sie nicht mehr die Massen in Bewegung setzen kann, wie ehemals, verfügt sie weiterhin über einen Apparat, der im "Wort" seinen publizistischen Ausdruck findet, und dessen Personal vom Papst bei der "Begegnung mit den Priestern, den Vertretern der Ordensleute, den Mitgliedern der Diözesanräte, den Vertretern der katholischen Organisationen und den Laien, die ein Dienstamt in der Kirche ausüben" moralisch aufgerüstet wurde. Ausdruck der Stärke dieses Apparates sind auch die 3 o66 Sänger und Musikanten, die

## Transportprobleme

Da man den Gläubigen es ermöglichen wollte, den Papst zu sehen, setzten die Regierenden fast die ganze Schulbus-Flotte des Landes ein, um den Transport nach Esch zu organisieren. In Kauf nahmen sie dabei, dass ein Tag lang in den Schulen nicht gearbeitet wurde.

Da man den Gläubigen es ermöglichen wollte, den Papst zu sehen, setzten die regierenden Sandinisten fast die ganze LKW-Flotte des Landes ein, um den Transport nach Managua zu organisieren. In Kauf nahmen sie dabei, dass ein Tag lang in den Betrieben nicht gearbeitet wurde.

NICARAGUA, LUXEMBURG - zwei christliche Länder? In Managua kam die Hälfte der Bevölkerung ... ff

1 192 Feuerwehrleute und Sekuristen, sowie die 160 Pfadfinder, die das Papstfest umrahmten.

(Alle Zahlenangaben entstammen der Pressemappe des Bistums.)  
Fernand Fehlen